

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 2.

Freitag den 7. Januar

1842.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.

[Auswanderung.]

Die ledige Leocatia Art von Oberthalheim wandert, nachdem sie die verfassungsmäßige Bürgerschaft geleistet hat, nach Krummenau in der Schweiz aus.

Den 3. Januar 1842.

K. Oberamt,
Baur, A. B.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

[Aufforderung zur Rückkehr.]

Der Bauernknecht Michael Gaiser von Baiersbronn, welcher seither in Huzenbach in Dienst gestanden, wird aufgefordert, binnen 30 Tagen sich hier zu stellen, um ihn über eine Anschuldigung hören zu können.

Wenn er dieser Auflage keine Folge giebt, so wird er mit Steckbriefen verfolgt werden.

Den 31. Decbr. 1841.

K. Oberamt,
Fleischhauer.

Freudenstadt.

Am Donnerstag den 13. d. M. wird eine Amtsversammlung gehalten werden, wobei sich die Deputirten der Orte

Freudenstadt, Wittensweiler, Grünthal, Lombach, Wittendorf, Unterisingen, Oberisingen, Glatten, Thumlingen, Dornstetten, Eresbach, Pfalzgrafeweiler, Eretweiler,

Grömbach, Igelsberg, Göttesfingen, Besenfeld, Schwarzenberg, Lößburg, Schömbach, Baiersbronn, Reichenbach

Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus einzufinden haben.

Die wichtigeren hiebei vorkommenden Gegenstände sind:

Die Publikation der Amtspflegerechnung v. 18⁴⁰/₄₁.

Desgleichen der Sparkassenrechnung. Maßregeln zur Emporbringung der Pferdezucht.

Regulirung der Mülhvisitations-Gebühren etc. etc.

Den 4. Januar 1842.

K. Oberamt,
Fleischhauer.

Freudenstadt.

Der Kohlenbrenner Matthäus Günther von Baiersbronn, dessen Aufenthaltsort hier unbekannt ist, wird aufgefordert, sich unverzüglich hier zu stellen, widrigenfalls er mit Steckbriefen verfolgt werden würde. Die betreffende Behörde wird ersucht, dem Günther diese Vorladung zu eröffnen und hieher Nachricht zu geben.

Den 3. December 1841.

K. Oberamt.

Forstamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

[Aufforderung zu Anmeldung des Holzbedarfs.]

Diesigen Gemeindebehörden, welche für unbemittelte Ortsangehörige auf Rechnung der Gemeinde Brennholz im Revierpreis zu erhalten wünschen, ha-

ben den betreffenden K. Revierförstern noch vor dem 20. Januar 1842 NamensVerzeichnisse, in welchen der Bedarf für jeden einzelnen Unbemittelten anzugeben ist, zuzustellen.

Ebenso haben alle diejenigen, welche Bau- oder Handwerksholz im Revierpreis zu bekommen wünschen, ihren Bedarf bei den Revierförstern noch vor dem 20. Januar d. J. anzuzeigen und nachzuweisen, weil nach diesem Tag kein einkommendes Gesuch mehr Berücksichtigung findet.

Die Schultheißenämter wollen dieß in ihren Gemeinden bekannt machen.

Christophsthal den 5. Januar 1842.
K. Forstamt,
Sahn.

Schwarzenberg,
Oberamts Freudenstadt.

[Lehrmeister-Gesuch.]

Ein armer, elternloser, in öffentlicher Fürsorge stehender Knabe von 15 Jahren, kath. Confession, soll einem tüchtigen und rechtschaffenen Schreinermeister in die Berufslehre gegeben werden. Der Lehrmeister hatte zugleich für die Unterhaltung der Wäsche und Kleidung des Lehrlings, so wie für seine Verpflegung in kranken Tagen zu sorgen.

Derjenige Schreinermeister nun, der geneigt wäre, diesen jungen Menschen aufzunehmen, wolle sich an die unterzeichnete Stelle entweder persönlich oder in frankirten Briefen wenden, und den Lehrvertrag, für welchen höhere Genehmigung vorbehalten wird, mit ihr abschließen.

Die Ortsvorsteher wollen dieß den

Preise.

Victualien.	fr.
1 Pfund	20
1 Schmalz	17
1	14
1	22
1	20
1	16



Schreinerern ihrer Orte gef. bekannt machen lassen.

Den 5. Januar 1842.

K. Pfarramt,
Barth.

Wildberg.

[Gläubiger-Aufruf.]

Behufs der sichern Auseinandersetzung der Verlassenschafts-Sache des kürzlich verstorbenen hiesigen Stadtarztes Dr. Bohnenberger werden auf den Antrag der Erben alle diejenigen, welche Ansprüche an dessen Verlassenschaft zu machen haben, und solche geltend machen wollen, hiermit aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen bei dem Amtsnotariate anzumelden, und sie gehörig zu erweisen, widrigenfalls sie bei der vorzunehmenden Theilung unberücksichtigt bleiben würden.

Zugleich ergeht an die Schuldner der Masse die Weisung, ihre Schuldigkeiten ungesäumt an den bestellten Masseverwalter, Stadtrath Hartmann dahier abzutragen.

Den 3. Januar 1842.

K. AmtsNotariat
und Waisengericht,

Vdt. Amtsnotar
Wagner.

Altenstaig Stadt.

[Brückengeld-Einzuq.]

Da die hiesige Gemeinde die Bewohner der umliegenden Orte, welche seit unfürdenklichen Zeiten an Jahrmärkten zu Egenhausen und Bernert mit ihrem Vieh durch den Häfnerwald gefahren sind, laut gerichtlichen Erkenntnisse an Jahrmärkten in gedachten Orten auch für die Zukunft jenen Weg passieren lassen muß, so wird, wie in früheren Zeiten das Weg-Geld jetzt das von K. Kreis-Regierung genehmigt und am untern Abhang des Waldes auf eine Tafel bezeichnete Brückengeld eingezogen.

Die Ortsvorstände werden ersucht, dieß ihren Amtsangehörigen mit dem Anhang zu eröffnen, daß jeder, welcher an fraglichem Platze das der hiesigen Gemeinde zustehende Brückengeld nicht

entrichtet, angemessene Strafe zu erwarten hat.

Den 5. Januar 1842.

Stadtschultheißenamt,
Speidel.

Wildberg.

[Schafwaide-Verleihung.]

Die hiesige Schafwaide, welche 450 Stücke nährt, wird am Montag den 17. Januar 1842



Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause dahier in dreijährigen Pacht gegeben werden; wobei sich die Pachtlichhaber mit genügenden Zeugnissen einfinden wollen

Den 31. Decbr. 1841.

Der Stadtrath,
Vorstand Keller.

**Neu Nuifra,
Staabs Herzogsweiler,
Oberamts Freudenstadt.**

[Gläubiger-Aufruf.]

Bei Johann Georg Morhart von Neu-Nuifra wird eine Schuldenverweisung vorgenommen. Dessen unbekannt Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie sich einen etwaigen Nachtheil selbst zuzuschreiben hätten.

Den 3. Januar 1842.

Gemeinderath.
Vdt. Amtsnotar
zu Dornsetten,
Walther.

**Mohnhardt Weiler,
Schultheißerei Walddorf.
Oberamts Nagold.**

[Fahrniß-Versteigerung.]



Aus der Verlassenschafts-Masse des weiland Johannes

Walz, gewesenen Hofbauers zu Mohnhardt wird an nachstehenden Tagen folgende Fahrniß gegen sogleich baare Zahlung im Aufstreich verkauft, und zwar:

den 13. Januar

Bücher, Pretiosen, Mannskleider, Weibskleider, Bett-Gewand, Leinwand, Kupfergeschirr, Eisengeschirr, Blech-Geschirr, Hölzer-Geschirr, Schreinwerk, gemeiner Hausrath; den 14. Januar

Pferd-Geschirr, Fuhr- und Baurengeschirr, worunter ein aufgerichteter Leiternwagen, Ketten, Pflug, Egge, eine Wagenwende, Vieh: 2 Kühe, 4 Mutterschafe, 4 Zabelingslämmer, Früchte: Dinkel, Einhorn, Roggen, Gersten, Erbsen, Haber, Hanf- und Kleesaamen, Vorrath an Heu circa 50 Centner, Dehnd circa 30 Centner, 80 Bund Gerstenstroh, 28 Bund Roggenstroh, 171 Bund Dinkelstroh, 100 Bund Haberstroh, 60 Simri Kartoffeln, 32 Pfund Hanf, 9 1/2 Fimmlen, 20 Pfund Abwerg, Bretter, Holz, Reisch u. s. w.

Der Anfang geschieht jeden Tag Morgens 8 Uhr.

Den 5. Januar 1841.

Im Namen
des Waisengerichts,
Schultheiß Gänfle.

**Weiler Mohnhardt,
Schultheißerei Walddorf.
Oberamts Nagold.**

[Hofgut feil.]

Da auf das in No. 98 dieses Blattes beschriebene, gestern zum 2ten Male zum Verkauf gebrachte Johannes Walz'sche Hofgut ein abermaliges Nachgebot erfolgt ist, so wird solches am

Dienstag den 11. d. M.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus mit dem Bemerkten nochmals zum Verkauf gebracht, daß kein Nachgebot mehr angenommen wird.

Den 5. Januar 1842.

Schultheiß Gänfle.

**Ueberberg,
Oberamts Nagold.**

[Geld auszuleihen]

Bei dem hiesigen Stiftungspfleger liegen 150 fl. gegen gefehliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 4. Januar 1842.

Im Auftrag,
Schultheiß Kübler.

Auf dem
Samsta

umgefa

im Aufstrei
Die H
gebeten, d
gefälligst b
Den 30

Ob

[Zu
Dem Abra



Hund mit
gelaufen.

Der E
Eriab ver
rungskosten
Den 5.

[G

Es liegen
gegen 2fach
cent Verz
Den 29

Ob

[G
Bei
lieg
sich

Den 2



**Bilbechingen,
Oberamts Horb.
[Frucht-Verkauf.]**

Auf dem hiesigen Rathhaus werden am
Samstag den 8. Januar 1842
Morgens 9 Uhr
ungefähr 15 Scheffel Dinkel,
— 20 Scheffel Roggen,
im Aufstreich verkauft.

Die Herrn Ortsvorsteher werden
gebeten, hies ihren Amts-Untergebenen
gefälligst bekannt machen zu lassen.

Den 30. Decbr. 1841.
Schultheiß Blank.

**Baiersbronn,
Oberamts Freudenstadt.
[Zugelaufener Hund.]**

Dem Abraham Rothfuß von hier ist
am Montag den 27. Dezbr.
v. J. bei Wittendorf ein
 junger starker weißer Jagd-
Hund mit einigen rothen Flecken nach-
gelaufen.

Der Eigentümer kann ihn gegen
Ersatz der Einrückungs- und Fütte-
rungskosten abholen.


Den 5. Januar 1842.
Schultheiß Weidenbach.

**Sulzan,
Oberamts Horb.
[Geld auszuleihen.]**

Es liegen bei der Gemeindepflege 350 fl.
gegen 2fache Versicherung und 5 Pro-
cent Verzinsung zum Ausleihen parat.

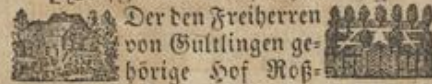
Den 29. Decbr. 1841.
Gemeindepfleger
Zufner.

**Obermusbach,
Oberamts Freudenstadt.
[Geld auszuleihen.]**

Bei der unterzeichneten Stelle
 liegen 230 fl. gegen gefesliche Ver-
sicherung zum Ausleihen parat.

Den 24. Decbr. 1841.
Stiftungspflege,
Seeger.

**Berneck.
[Hofguts-Verpachtung.]**



Der den Freiherren
von Gulltingen ge-
hörige Hof Hof-
rücken soll, da dessen Pachtzeit an nächst
Georgii abläuft, eingetretener Umstände
wegen, abermals auf 9 Jahre verpach-
tet werden. Derselbe liegt unweit des
hiesigen Städtchens auf einer angeneh-
men Ebene, ist mit geringer Ausnahme
völlig arron dirt und hat ein Areal von
101 Morgen an Gärten, Wiesen und
Aekern nebst den erforderlichen Wohn-
und DeconomieGebäuden. Die Pacht-
Liebhaber, versehen mit Zeugnissen über
ihre landwirthschaftlichen, über Prädici-
kat und Vermögen werden auf
Mittwoch den 19. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr
ins Wirthshaus zur Krone dahier zur
PachtVerhandlung mit dem Bemerken
eingeladen, daß der Pächter eine Caution
von 700 fl. zu stellen habe.

Den 3. Januar 1842.
Freih. v. Gull. Rentamt,
Nestlen.

Außeramtliche Gegenstände.

**Ragold.
[Verkauf eines Reiberschittens
samt Kommet und Koll-
Geschirr.]**

Ein gut erhaltener vorzüglicher Reiber-
schlitten samt Kommet und KollGe-
schirr wird verkauft. Wo? sagt die
Redaktion.

Den 4. Januar 1842.

**Wildberg.
[Meister-Rechte.]**

Nach der Bestimmung der revidirten
allgemeinen GewerbeOrdnung wird zur
öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den
Maurern und Steinhauern

Jakob Schöttle von Pfrondorf,
Johann Georg Braun von Esfrin-
gen und

Jakob Koller von da,
nach erstandener gefeslicher Prüfung
heute von dem K. Oberamt Ragold das

Meister-Recht Dritter zuerkannt wor-
den ist.

Den 2. Januar 1842.
Obmann
der Maurer- und Steinhauerzunft,
B.A. Moser.

Walldorf.

Ich bringe zur Anzeige, daß der Wund-
arzt erster Classe, Geburtshelfer Blai-
cher von Altenstaig Stadt, meinem 32
Wochen alten Töchterlein ein nicht un-
bedeutendes MutterMahl in wenigen
Wochen aus meines Kindes Gesicht
entfernt hat, ohne daß bei ihm seine
Gesundheit viel gestört worden ist, wel-
ches ich demselben zu einer Empfehlung
bekannt mache.


Den 2. Januar 1842.
Konrad B u e n n e r,
Kramer.

Pfalzgrafenweiler.

Durch den Tod meines selg. Mannes,
des Frachtfuhrmanns Jakob Desterle
von hier, sehe ich mich veranlast, dieses
Fuhrwerk aufzugeben, was ich hiemit
zur allgemeinen Kenntniß bringe, und
für das gegen meinen selig verstorbenen
Mann, so wie auch gegen mich in der
letzten Zeit gehegte Zutrauen höflichst
zu danken.

Den 1. Januar 1842.
Fuhrmann Desterlens
Wittwe.

**Gresbach,
[Großherzoglich Badische Feuer-
Versicherungs-Gesellschaft
des Phönix.]**

Von dem Generalagenten des badischen
Phönix für das Königreich
Württemberg, C. F. Eckhardt
 in Stuttgart beauftragt, bie-

tet der Unterzeichnete hiemit allen denen,
welche ihr MobiliarVermögen bei der
genannten Gesellschaft gegen Brandscha-
den versichern lassen wollen, Formulare
hiez u an. Der badische Phönix versich-
ert: Waaren, Meubles, Weißzeug,
Kleidungsstücke, alle Haus- und Deco-
nomieGeräthe, Pferde und alle übrigen
Hausthiere, Wagen, Schiff und Ge-

schirr, alle Erzeugnisse des Bodens und Vorräthe jeder Art, Maschinen und Handwerkszeug, mit einem Worte, wenige Gegenstände ausgenommen, alles bewegliche Eigenthum, so wie auch alle zu Fabriken, Mühlen und sonstigen Gewerben gehörigen Einrichtungen, welche die Landes-Brandversicherungsanstalt nicht aufnimmt, unter Bedingungen, welche an Billigkeit keiner andern Assekuranz-Gesellschaft nachstehen. Außerdem gewahrt der badische Phoenix bei seinem ausgedehnten, auf hinreichenden Fonds gestützten Geschäfts-Verkehr und seinen auf gewissenhafte Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten festgestellten Grundsätzen die genügendsten Vortheile und Garantien, so daß das Vertrauen, welches im Allgemeinen zwischen den Wadensern und Württembergern besteht, sich auch hiebei immerdar vollkommen bewahren wird.

Den 4. Januar 1842.

Schulmeister Baisch.

Nachtrag. Die Einwohner der entfernteren Ortschaften, besonders vom Oberamtsbezirk Horb, können jeden Samstag Nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zur Krone in Horb Formulare von Versicherungs-Vorschlägen erhalten.

Der Obige.

N a g o l d.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 150 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 5. Januar 1842.

Jr. Eberhard, Buchbinder.

N a g o l d.

Es liegen 150 fl. zum Ausleihen parat. Wo? sagt die Redaktion.

Altenstaig.

[Geld auszuleihen.]

Es liegen bei dem Unterzeichneten gegen gesetzliche Versicherung 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 2. Januar 1842.

Waldhornwirth Kempf.

Dornstetten.

[Geld auszuleihen.]

Gegen Versicherung habe ich 2000 fl. Verwaltungsgeld zum Ausleihen, sollte sich ein Liebhaber zum Ganzen nicht zeigen, so gebe ich auch Summen von 4—500 fl. davon ab.

Den 31. Decbr. 1841.

Christian Luz.

Bilbachingen, Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit 220 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 1. Januar 1842.

G. Blank.

Weitingen, Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Versicherung 120 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 29. December 1841.

Gemeinderath

Ferdinand Schelhammer, Pfleger.

Weitingen, Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Sicherheit 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat liegen.

Den 29. Decbr. 1841.

Gemeinderath Beck, Pfleger.

Hochdorf, Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Pfleger Georg Adam Bauer dahier liegen gegen gesetzliche Sicherheit 1500 fl. Pflegschafts-Gelder zum Ausleihen parat.

Den 3. Januar 1842.

Aus Auftrags des Pflegers, Ortsvorstand Schable.

Pfalzgrafenweiler, Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 5. Januar 1842.

Georg Dieterle.

Büchenberg, Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Unterzeichneter hat 1850 fl. in verschiedenen Posten zu 5 Prozent gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 2. Januar 1842.

Pfleger, Joh. Mutschler.

Freudenstadt.

[Ofen feil.]

Ein alter eiserner Ofen nebst Sturzaufsatz ist feil bei

Kaufmann Sturm.

N a g o l d.

[Gefährt feil.]

Es steht ein ein-spänniges Bernerwägle nach neuester Façon mit eisernen Achsen und Tafelrit, wie auch ein ganz neuer zwei-spänniger Wagen mit eisernen Achsen um sehr billigen Preis zu verkaufen bei

Den 31. Decbr. 1841.

B a i s i n g e n, Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gerichtliche Pfache Versicherung und 5 Procent Verzinsung 70 fl. zum Ausleihen parat.

Den 30. Decbr. 1841.

Johannes Horer, Pfleger des Jeremias Baur.

Die

„End
schroff in
sehr tief;
unbeweglich
die Weiden
„So fahre
tödtlichen
von einer
und zugleich
umschlungen
Kerls mach
trotz meine
„Sach
Stimme —
Du sollst
Gott verda
schlechten
saufen, D
und wärst
Wasserratte
Glas warm
salzene, th
muß jämme
so wohlfeil
Heiß! lude
Segelstange
genug das
beit bekom
Unter
Gelächter b
vorwärts;
nößigt, m
schwanden
Verzweiflun
ich wieder
engen Ver
Chirurg hie
Wogen Bl
„Der
umstehenden
kauend, der
kehrten zur
durch ein Gu
und das un
der Scene
gen Kerlen
war. —
„Laßt
Kräfte gefa
mdgt Ihr i
Die Le
über meine



Die verhängnisvollen Neujahrsnächte.

(Fortsetzung.)

„Endlich fand ich einen Platz, wo sich das Ufer schroff in den Fluß hinabsenkte. Hier war er gewiß sehr tief; bleigrau lagen die Wasser unter mir, fast unbeweglich, nur zuweilen wie schadentroh lachend, leise die Weiden des Gestades streifend. Mit dem Mute: „So fahre wohl, treulose Welt!“ raffte ich mich zum tödtlichen Sprunge zusammen, als ich mich plötzlich von einer mächtigen Faust am Hocktragen festgehalten und zugleich von ein paar derben Armen von hinten umschlungen und weggerissen fühlte. Einige baumlange Kerls machten sich über mich her und knetelten mich trotz meines wühenden Widerstandes. —

„Sachte, sachte, mein Junge!“ rief eine rauhe Stimme — „gib Dich zufrieden, sey nur häßlich tolgasam, Du sollst ja noch früh genug in's Wasser kommen, Gott verdamme mich! Du warst im Begriff, einen schlechten Punsch zur Feier dieser Neujahrsnacht zu saufen, Du hättest Dir den Magen schändlich erkältet und wärst morgen früh aufgestanden wie eine krepirte Wasserratte: das geht nicht an, mein Bärtschön, ein Glas warmen Brogs ist viel gesünder als das halbversalzene, theergeschmalzte Ithemswasser. Deine Börse muß jämmerlich eingeschrumpft seyn, daß Du in einer so wohlfeilen Schenke das Neujahr erwarten wolltest! Heiß! lustig vorwärts mein Fingelchen! Schleppe Deine Segelstangen nicht so lahm nach, Du sollst noch lange genug das neptunische Reich kennen zu lernen Gelegenheit bekommen!“

Unter diesen, von rohen Flüchen und schallendem Gelächter begleiteten Wizen schleppten mich die Männer vorwärts; meine Kraft war gebrochen, sie waren genöthigt, mich anzuladen wie eine Leiche; die Sinneschwanden mir, eine wohlthätige Ohnmacht hält meine Verzweiflung in die Nacht der Selbstvergessenheit. Als ich wieder zur Besinnung kam, fand ich mich in einem engen Verschlage, in einer Hängematte liegend. Ein Chirurg hielt meinen Arm, aus dem plötzlich ein rother Bogen Blutes schoß.

„Der Aderlaß hat gewirkt,“ rief der Arzt einigen umstehenden Matrosen zu, die müßig ihren Taback kauend, der Operation zuschauten. Meine Lebensgeister lehrten zurück; es war heller Tag, ich blickte mich um, durch ein Guckfenster gewahrte ich nichts als den Himmel und das unendliche Meer. Jetzt erst erinnerte ich mich der Scene der vorigen Nacht wieder, wie ich von einigen Kerlen dem Tod entrissen und fortgeschleppt worden war. —

„Laßt ihn noch eine Weile ruhen, bis er wieder Kräfte gesammelt hat,“ sagte der Chirurgus, „morgen mögt Ihr ihm dann seinen Dienst anweisen!“

Die Leute gingen und ich hatte nun Muße genug, über meine Lage nachzudenken. Der Blutverlust hatte

mich zwar matt, aber doch ruhiger gestimmt. Schauernd überdachte ich meinen Zustand, doch pries ich Gott, der mich vor Selbstmord bewahrt hatte. Daß ich unter Matrosenpresser gefallen war, das war mir deutlich, auch konnten sie mich als rechtmäßige Beute betrachten, ich war ja eben im Begriff gewesen, mir das Leben zu nehmen, als sie mich überstiegen. Dieses war mir ohnehin gleichgültig geworden, ich hatte ja nichts mehr zu verlieren; ich sügte mich also in mein Schicksal, noch froh genug, daß mich ein Schiff von den unseligen Küsten entfernte, wo mein Elend so hoch gestiegen war.

Der erste Tag des Jahres 1824 fand mich als Matrosen auf offener See. Resignirt, kumpf gegen Alles geworden, trat ich mechanisch, als willenlose Maschine meinen Dienst an.

1824.

„Am letzten Tage dieses Jahres befand ich mich — am Cap der guten Hoffnung. Ich schaute zum Fenster einer am Ufer der Tafelbat gelegenen Taverne hinaus auf das weite Meer und überdachte mein Loos. Nach mancherlei Kreuz und Quertreiben das Jahr über hatte ich mich vom Matrosen zum Schiffschreiber aufgeschwungen. Der Kapitän des Kauffahrteischiffes, dem ich zugetheilt worden war, ein nicht ungebildeter Mann hatte bald aus meinem Betragen abgenommen, daß ich von guter Familie stamme; meine saubere Handschrift und mir früher erworbene Kenntnisse, besonders meine Fertigkeit, mich in der englischen und französischen Sprache geläufig auszudrücken, dazu mein Wissen Russisch, wußten mich ihm zu empfehlen; er ließ mich die Matrosenjake ablegen, gab mir in seiner Kajüte mancherlei Geschäfte zu besorgen, z. B. die Führung seines Tagebuchs, ließ sich zuweilen von mir vorlesen oder zur Guitarre singen, und wurf mir einen ziemlich guten Gehalt aus, als ich seine Austräge zu seiner Zufriedenheit erledigte. — Wir lagen nun schon mehrere Wochen hier vor Anker; das Cap der guten Hoffnung war mir doch noch kein Prognostikon einer bessern Hoffnung geworden. Mein Herz blieb noch immer finster und verschlossen. Ich floh die lärmende Gesellschaft meiner Genossen; die Freuden worin sich die Seeleute nach langer Abwesenheit vom Lande zu entschädigen suchen, hatten keinen Reiz für mich. Ich vollzog meinen Dienst mit äußerster Strenge, ich lebte bloß den mir aufgetragenen Geschäften. So saß ich nun auch am Sylvesterabende einsam in einem Fenstereck der Taverne. Aus dem Nebenzimmer scholl der fröhliche Lärm meiner Schiffsgenossen. Gläser klinkten, Lieder klangen, Tanzmusik wirbelte dazwischen ich sah düster hinaus auf's unendliche Meer, das mir zu rufen schien, dessen an's Gestade brausende Wogen mir wie mit Tausenden von gehobenen Armen zuwinkten. Ich eilte nun in's Freie und setzte mich an den Strand. Die plätschernden Wellen streiften an meine Füße heran. Fremde, herrliche Sternbilder, die niemals Europa über sich leuchten sieht, funkelten am tiefen, dunkelblauen Himmelsthem. Ein warmer Lusthauch, würziger Blü-

thendäfte voll, wogte von den Bergen der Stadt um mich her; Constanzia's Neben ergossen ihren süßen Athem herab. Ein schwellendes Flüstern, bald leise, bald lauter, ging durch die äppig belaubten Baumkronen dieser herrlichen, tropischen Natur, und die plätschernde See rauschte wieder Antwort entgegen. Weiße Nebelgestalten, wie Gespensterschiffe, flogen eilig über die ferne Fläche dahin. Ich sank auf die Kniee und hob meine Hände zum prächtigen Sternhimmel empor. Ich hatte keine Worte zum Gebete, aber Gott verstand mich ja doch! In diesem Augenblicke strahlte blendender Glanz vom Gipfel des Tafelberges hernieder, eine mächtige Flammensäule stieg darauf empor und warf einen magischen Schimmer über die weissen Häuserreihen der sauft die Hügel aufsteigenden Stadt, über die rauschenden Gärten, den Hasen voll gewaltiger Schiffe und über das rollende Meer. Von allen Höhen flammten nun die Freudenfeuer zum Grusse des neuen Jahres. Die Kanonen des Vorts, im Wechsel mit denen der Kriegsfregatten, donnerten beim ersten Glockenschlag Zwölft majestätisch ihre Glückwünsche sich entgegen. Aus der Stadt her tönte Jubel und Musik.

„Dies war meine Neujahrsfeier am Cap der guten Hoffnung. Mit leichtem Herzen legte ich mich zur Ruhe; in meinem Traume schwebte die Hoffnung, im Wilde eines lieblichen Mädchens im grünen Gewande, vor mein Lager, und kredenzte mir von ihren rothigen Lippen einen Becher würzeduftigen Constanziaweines.“

„Hier ist ächter Capwein!“ rief einer der Freunde. „Unser Wirth hat gerade einige Duzend Flaschen am Bord eines direct vom Cap der guten Hoffnung gelandeten Schiffes gekauft.“

Die Flaschen wurden entseigt. Golden perlte der köstliche Wein in den feingeschliffenen Krystallbechern.

„Es lebe die Hoffnung!“ riefen einstimmig Alle, und klangen mit Peregrin an, der folgendermaßen fortfuhr.

(Fortsetzung folgt.)

Kreislauf.

Aus den Trauben in die Tonnen,
Aus den Tonnen in das Faß;
Aus dem Faße d'rauf, o Sonne,
In die Flasche und in's Glas.
Aus dem Glase in die Kechle,
In den Magen durch den Schlund,
Aus dem Biute in die Seele,
Und als Wort dann in den Mund.
Aus dem Worte etwas später
Formt sich ein begeistert Lied,
Das durch Wolken in den Aether
Mit dem Menschenjubel zieht.

Und im nächsten Frühling wieder
Senken sich die Lieder fein
Auf die lieben Neben nieder,
Und sie werden wieder Wein!

Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Heiraths-Gesuch in Versen.

Die „Leipziger Zeitung“ enthält folgendes, höchst poetische Heiraths-gesuch:

„Ich suche eine Frau, die zwanzig Jahre alt,
Von Sitten rein, gesund und lieblich von Gestalt,
Der nebenbei ein Gut, das reiche Zinsen trägt,
Ein Herz — das lieben kann — gluthwarm im Busen schlägt.“

Wer aber bist denn Du, so hör' ich fragen, Wie? —
I nun — noch lange nicht die schlechteste Partie,
Und wer den Muth besitzt, mir selbst in's Aug' zu schau'n,
Kann auf Verschwiegenheit von ganzer Seele bau'n.
Nun noch zuletzt: Der Weg, ich hoffe doch, des Glücks,
Ist Weissen, poste restante, Adresse K + K.“

Den Franzosen in Algier wird die Wahrheit gezeigt.

Einige Wahrheiten, die ein alter Marabout einem Bataillons-Chef der französisch-afrikanischen Armee ohne Umstände gesagt hat, sind in Folgendem enthalten. „Wenn je ein arabisches Kind, sagte der Marabout, in unseren Bergen ein fränkisches Wort lernt und ausspricht, so werde ich ihm selbst den Kopf abschlagen. Eure Schulen in Algier sind ein Tropfen im Meere. Was wollt Ihr mit Euren Sitten in unserem Lande? Was mit Eurer Civilisation? Unsere Weiber gehen verschleiert und schambast, die Euren frech und lüftern. Eure Soldaten trinken hitzige Getränke, wir Araber, Wasser. Sollen unsere Jünglinge sich auch berauschen lernen? Der Araber wird Euer Geld nehmen, aber er wird Euch verrathen, sobald Euch das Glück den Rücken wendet. Es dienen Euch Verräther, so lange Ihr sie besoldet. Solche Pfeiler sind auf Sand gebaut. Der Krieg kann lange wahren, aber herrschen werdet Ihr nie über die Söhne unserer Stämme, denn unsere Frauen können auch an der Grenze der Wüste neue Streiter gebären!“ „Dies sagte der Marabout, was ihm der französische Bataillons-Chef erwiedert hat, weiß man nicht.“

Während des russischen Feldzuges kamen einige französische Soldaten zu einem russischen Bauern ins Quartier. Zufällig hatten die Soldaten ein

N mit Pu
ehrung geg
Russen ab
sie alle die
welcher sich
so viele
ein solches
war dies
liche Bede
armen Russ
derselbe se
jezt ihrer
lung über
sie auf eine
und eilte d
Stumpf in
er ihnen de
„Für Die

Auch
Zahlen; we
ersten den le
staben zu ein
Die sieben
Die S
60; die
61; die
63; die
54; die
52; die
44; die
56.

und ankündigte, er habe erst kurz vorher den Auftrag erhalten, einen Collegen zu ersetzen, und bemerke eben, daß er die Sachen verwechselt und seinen Gegner vertheidigt habe, statt ihn zu bekämpfen. Er wollte eben anfangen, in dem entgegengesetzten Sinne fortzusprechen, als man dem Gerichte meldete, die Partbeien hätten sich eben unter einander verglichen.

(Ein schändlicher Mord) wurde vor Kurzem in New-York begangen. Samuel Adams, einer der angesehensten Buchdrucker von New-York, hatte sich eines Morgens zu einem gewissen Colt, Verfasser eines neuen Systems der Bibliographie, begeben um von demselben die Druckkosten im Betrage von 200 Dollars einzuziehen. Seit jenem Morgen war Adams verschwunden, und die geängstigte Familie des Letzteren ließ die genauesten Nachforschungen anstellen. — Ein über Colt's Zimmer wohnender Schreiblehrer hatte ein starkes Geräusch bei seinem Nachbar gehört; er schöpfte Verdacht, klopfte an Colt's Thür, fand dieselbe aber verschlossen, und sah durch das Schlüsselloch. Auf dem Tische lagen zwei Hüte, und Colt war sehr eifrig mit dem Reinigen des Fußbodens beschäftigt. Am folgenden Morgen in der Frühe wurde aus der Wohnung des Letzteren eine vier Fuß lange Kiste getragen, worauf die Worte standen: „Saint-Louis, über Neu-Orleans.“ Ein Lastträger sollte die Kiste an Bord eines vor Anker liegenden Schiffes bringen.

Am Abende desselben Tages begab sich der Schreiblehrer, welcher Verdacht geschöpft hatte, unter einem Vorwande in Colt's Zimmer. Ein Spiegel war zerbrochen, der Fußboden schien

frisch abgekratzt, und überall waren Tintenflecke, von denen mehre offenbar in der Absicht gemacht waren, um andere Flecke zu bedecken. Der Schreiblehrer begab sich mit einem seiner Schüler, welcher ebenfalls das Geräusch am Tage zuvor gehört hatte, zu dem Stadtrichter, und theilte demselben seinen Verdacht mit. Colt wurde sofort eingezogen, und die von demselben abgefundne Kiste mit Beschlag belegt und geöffnet. Es fand sich der in Stücke geschnittene Leichnam des Buchdruckers Adams darin! — Der Mörder, welcher seine That nicht länger leugnen konnte, ist zum Tode verurtheilt worden.

In einem Bauernhause steht:

Behüt uns, Herr, vor Feuersbrunst,
Vor Mißwachs und vor theurer Zeit,
Vor Maurern und vor Zimmerleut!

Biersylbige Charade.

Müßlich die zwei ersten
Unentbehrlich die zwei letzten
Am überflüssigsten das Ganze.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 5. Januar 1842.		In Freudenstadt, am 31. Decbr. 1841.		In Tübingen, am 31. Decbr. 1841.		In Calw, am 31. Dec. 1841.	
fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel alter 1 Schfl.	7 —	Kernen . 1 Schfl.	14 56	Dinkel . 1 Schfl.	7 —	Kernen . 1 Schfl.	15 6
	6 50		15 40		5 45		14 12
Dinkel neuer 1 Schfl.	6 45	Roggen — —	12 48	Haber	4 40	Dinkel	12 30
	5 24		8 —		3 0		5 15
Haber	5 20	Bersten	7 12	Bersten . 1 Sri.	3 20	Haber	5 8
	5 12		6 56	Kernen	3 4		3 —
	4 —	Haber	6 48	Linien	— —	Roggen . 1 Sri.	3 10
Bersten	3 24		6 24	Erbsen	1 32	Bersten	— 52
	6 48		6 12	Wicken	1 18	Bohnen	— 4
Roggen	8 24		3 48	Bohnen	— 36	Wicken	— 38
Kernen	— —		3 40		1 14	Erbsen	1 36
	— —		3 30		— —	Linien	1 20
Bohnen	9 36	Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Brod-Taxe.	
Linien	— —	4 Pfund Kernenbrod	— 15	4 Pfund Kernenbrod	— 12	4 Pfund Kernenbrod	— 12
Erbsen	12 —	3 Pfund Mittelbrod	— 12	1 Kreuzerweck muß	— —	1 Kreuzerweck muß	— —
Brod-Taxe.		4 Pfund Schwarzbrod	— 11	wägen 7 Loth-Qt.		wägen 7 Loth.	
4 Pfund Kernenbrod	— 12	1 Kreuzerweck muß					
1 Kreuzerweck muß		wägen 6 Loth. 1 Q.					
wägen 7 Loth.							

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

Nro.

Am

Obe

Die Faffung
Pensionsste
1841/42 be
daß keine
oder des C
dige Finan
den binner
Indem
laß vom 2
blatt Nro.
daß bloß
nen zu üb
erstmalß f
Den 8

Franz Ca
ist nach
und hat
schaft gele
Den 8

Kan

In Gemä
Finanzmin
v. J. Reg
Januar 1
daß im J
inländische
Vereinssta
Zollverein

